O rühre, Herr! du manches Herz Für beines Haufes neues Blühen, Verleih nach hoffnungsreichem März Den vollen Herbst den heil'gen Mühen!

Auch du, Franziskus! Wundermann, Beschütz die Stätte deiner Ehre, Ersteh, daß frei vom Sündenbann Jed Herz zu Gott sich freudig kehre.

O fegne mir die Baterstadt Im schönen Franken, die so teu're, Daß ihres Eifers Glaubensthat Sich stets erhalte, stets erneu're.

Drum Heil dir, neues Gotteshaus! Laß froh dein Alleluja schallen Und ströme reichsten Segen aus Den eifervollen Herzen allen!

G. Kirchliche und andere hervorragende Gebäude.

Hier kommt vor allem in Betracht

a) die katholische Stadtpfarrkirche.

Wann die erste Kirche hier erbaut worden, wo sie gestanden und welche Gestalt sie gehabt, darüber beobachten die so spärlichen alten Urkunden hartnäckiges Schweigen. Die Kirche, welche der gegenwärtigen vorangieng und ohne Zweisel auch die noch frühern Jahrhunderten angehörigen — standen auf dem gleichen Plate wie die heutige, einer sleinen Erhöhung des Terrains im nordwestlichen Teile der Stadt, dicht umgeben von nahe anstoßenden Häusern und einem ehmaligen kleinen Friedhof mit Delberg, (jett Kirchplat). Dieselbe soll nach der Ueberlieserung in gothischem Stile erbaut gewesen sein. Sie war nach den ältesten Pfarrbeschreibungen mit ihrem Hochaltare wie die heutige dem hl. Bischof und Martyrer Dionysius, nicht,

wie fälschlich von einigen Beschreibern der Gegend 3. B. Jäger behauptet wurde, dem hl. Georg geweiht. So heißt es in der Pfarrbeschreibung vom Jahre 1649: Das Patrocinium wird gehalten auf S. Dionysi=Tag, in massen derselbe der Pfarr=, Kirch= und hohen Altares Patronus principalis.

Da die alte Kirche mit der Zeit wohl baufällig und auch für die wachsende Gemeinde zu klein geworden war, so schritt man im Jahre 1706 zum Bau einer neuen, der heute noch fehr wohlerhaltenen daftehenden Stadtpfarrfirche, nur Schade, daß fie nicht um ein Fenfterjoch länger geworden, und zwar wurde der Bau — ohne den Thurm - vom Januar 1706 bis Lichtmeß 1710 ausgeführt. Die Rirche, im vereinfachten Renaissance= ober Jesuitenstil er= baut, ist mit dem Chor 143' lang, 60' breit, die statt= liche Söhe des aus Brettern aufgeführten Gewölbes be= trägt gleichfalls 60'. Sie hat nur ein Schiff und einen verhältnißmäßig furzen Chor, indem eben der Raum diese Beschränkung beim Bau auferlegte. Im Sintergrunde des Langhauses erheben sich übereinander zwei Emporen mit zwei Aufgängen, eine für die männliche Jugend, eine für den Kirchenchor mit einer guten im Jahre 1847 erworbenen Orgel, die früher in der Kiliansfirche zu Heilbronn ge= standen. Das Langhaus bietet nach der neuesten Pfarr= beschreibung Raum zum Knicen für 700, zum Stehen für weitere 200, die Empore jum Knieen für 120, jum Stehen für 40 Personen — dazu der Musikchor — wahrhaftig nicht zu viel für eine Gemeinde mit 1800 Communikanten. Im vordern Teile befinden sich 4 Altäre, der Hochaltar ad S. Dionysium, am Chorbogen rechts der Altar ad S. Katharinam, links ad S. Mariam, in einer vertieften Fenster= nische früher ein armseliges Altärchen zur Todesangst, jest ein befferes neues zum hl. Herzen Jefu. Nehmen wir dazu die Kanzel, einen geschmacklosen Taufstein und drei in die

Wände eingelaffene unbequeme Beichtstühle — und wir haben der Hauptsache nach so ziemlich die ganze innere Ausstattung der Kirche. Im Aeußern bietet der hoch= ragende Bau in dominirender Stellung eine imponirende Facade, hoch oben das in Stein ausgeführte Bild (Statue) des hl. Dionysius mit Bischofsstad, rechts und links unten am hübschen Portal die weniger gelungenen Statuen der hl. Apostel Petrus und Paulus, darüber das Bild des guten Hirten; über den beiden Seitenportalen stehen die Statuen des hl. Franciscus Xaverius und S. Nicolaus— und über dem Thurmeingang, der zur anständig geräumigen und hellen Sakristei führt, das Bild U. L. Frau— ganz im Geschmack der Rococco=Zeit— ein veritables Contresey der Kaiserin Maria Theresia.

Rehren wir noch einmal zum Bau der gegenwärtigen Stadtpfarrfirche zurück. Es war um die Zeit des öft=reichischen Erbfolgekrieges, der auch in etwas in den Kirschenbau hereinspielte, insofern jeweils hier im Quartier liegende fremde Bölker teils mit Hand anlegten, teils Liesferungen besorgten, teils Gaben spendeten. Es lagen Heffen und Sachsen hier.

Bürgermeister war beim Beginn des Baus Wilhelm Hertlein, dem, als er 1708 starb, der Stadtschreiber Ignaz Köhler nachfolgte, während Christoph Stipplin als Deutschsordens-Amtmann das Regiment in der Stadt führte, als Pfarrherr Johannes Ochs seines Amtes waltete.

Was die Mittel zur Erstellung des Baues anlangt, so wurden sie in recht mühsamer Weise aufgebracht, wie aus den noch wohl und schön erhaltenen Kirchenbaurechsnungen zu ersehen ist, einmal durch sog. Schäkungssammslungen, die jeden Monat veranstaltet wurden, sodann durch deponirte Kapitalien (Legate), durch Opfer in der Kirche, durch größere und kleinere Beiträge von aller Welt—von Hiesigen, Auswärtigen, Reisenden, Italienern und

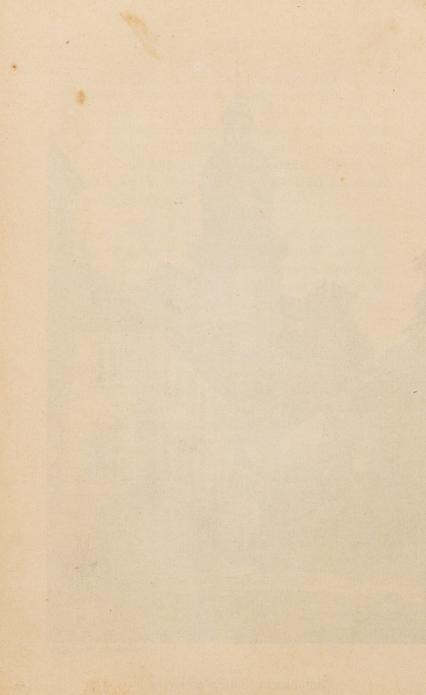
Deutschen; so spendete ein Abam Lachinal 1000 fl., ein Stadtpfarrer Gerwins 50 fl.; serner durch Anlehen bei der Commende Heilbronn, durch Verkauf von Materialien der abgebrochenen alten Kirche, von Holz, Heu, Stroh 2c. nach beendigtem hessischen Campement, durch Beisträge des Deutschordens — an Baumaterial: Steine vom Scheuerbergschloß, Eichen 2c., an Geld 4000 fl.; endlich auch durch Strafansätze.

Es ift interessant, daß nicht nur Religiosität und From= migkeit, nicht nur chriftlicher Opfersinn und heilige Begeifterung für eine heilige Sache befonders im Anfang mit wahrem Wetteifer ihr Scherflein beitrugen, sondern daß auch der Satan seinen Boll bezahlen, daß auch die Sunde ihren Tribut zu dem edeln Werke beifteuern mußte. Es ift eine Reihe von Buß= und Strafgeldern aufgeführt, die in die Baukasse floßen. Ich erwähne davon zur Charakteristif der Zeit nur einige wenige: ein gewisser Liestert zahlt, weil er den Sabbat entheiligt, 1 fl. 30 fr., ein Mich. Rohmann, Steinhauer bei der Kirche, weil er dem Beter Weber die Fenster eingeschlagen, 42 fr., ein Joachim Soller und Aldam Lachinal liefern ab von Einigen wegen ver= dächtigem Rübenzehnten 3 fl., ein Johann Lamb zahlt durch Dietrich Groll wegen bekannter Schandthat 100 fl., etliche junge Bürgerssöhne, die wegen ihrer Aufführung am Lichtmehmarkt polizeilicher Strafe verfallen, bezahlen 7 fl. 50 fr., eine Dienstmagd bei der Frau Löwenwirtin — auch nicht wegen Wohlverhaltens 45 fr. — Auch an Rloster Amorbach ging von Seite des Deutschordens eine Aufforderung zu einem Beitrag, weil es Zehnten von hier bezog, sie scheint aber erfolgloß gewesen zu sein. Nach der von Sertlein und später Köhler geführten Rechnung stellten sich die Einnahmen und Ausgaben in den 4 Bau= jahren folgendermaßen:



Lichtelr. v. Carl Fibner, Stuttg.

Katholische Stadtpfarrkirche.



Einnahmen:						Ausgaben:
1706 - 7	3715	fl.				. 3864 fl.
1707—8	4220	fl.	•		•	. 4153 fl.
1708-9	1051	fl.			•	. 1056 fl.
1709—10	4696	fl.				4752 fl.
1	3,682	fl.				13,825 fl.,

gewiß eine verhältnismäßig niedere Summe, die sich absgesehen vom Geldwert jener Zeit nur aus dem Umstande erklärt, daß das Baumaterial zum Teil unentgeltlich gesliefert wurde und daß die Arbeitslöhne so niedrig standen, daß Maurer und Steinhauergesellen per Tag nur mit 2 Kreuzer bezahlt wurden.

Was die Versönlichkeiten anlangt, die am Kirchenbau beteiligt und beschäftigt waren, so finden wir verzeichnet als ersten Techniker, der den Rig entworfen und die oberste Leitung des Baues in Händen hatte, den Baumeifter Carrasqui aus Beidelberg, also einen Italiener; als Bauführer tritt uns entgegen ein Sans Wolf Vichten= mayer, als Maurermeister ein Johann Neuner, als Zim= mermeister ein Christian Berthold; die beiden letzten Na= men gehören hiefigen Geschlechtern an. 2113 weitere Sand= werksleute werden aufgeführt ein Meister Jacob Sol= busch, Bildhauer in Holz und Stein, der einmal das große Steinbild des heil. Dionyfins über der Façade der Rirche — von Stadtrat und Heiligenpfleger Lemmle ge= ftiftet — um den fabelhaft billigen Preis von 15 Gulden lieferte, sowie ferner die Säulen an den Emporen, die Treppen, das Kirchengestühl, die Thüren 2c. teilte fich in diese Arbeiten ein Schreinermeister Säberle. Sodann wird genannt ein Schloffermeifter Jakob Breit, der das auf dem vordern Giebel stehende spanische Kreuz, den Bischofsstab des hl. Dionnsius, die Fensterstangen 2c. verfertigte; ferner ein Glasermeister Hans Balthas Bichten,

ein Schmied Straub und Aichinger und außerdem ein Stuccator aus Heidelberg, dem wohl das übrige Bildwerk an und in der Kirche zuzuschreiben ist. —

Im Frühjahre des Jahres 1709 ftand der Bau in soweit fertig da, daß schon auf und zu einzelne kirchliche Alfte darin vorgenommen werden konnten. So ift als erstes Paar, das am 22. Januar dieses Jahres in der neuen Kirche getraut wurde, verzeichnet der hochgeachtet und gelehrte Bartholomäus Bellon, Apothefer hier, Sohn des Herrn Stadtphysicus, und die ehr= und tugendsame Jungfrau Eva Barbara Ruhn, Tochter des Konfuls und Engelwirts Abam Ruhn, wobei als Zeugen fungierten Stadtschreiber Röhler und Senator Lemmle — also eine ganz vornehme Sulmer=Hochzeit. Welches Kind darin zu= erst getauft, wem das erste Requiem dort gesungen wurde, habe ich nicht verzeichnet gefunden. Die volle innere Auß= stattung vollzog sich erst allmählig im Laufe des genannten Jahres. Wer indeß die Altäre, besonders den in seiner Urt -- im Zopfstil ausgeführten — großartigen Sochaltar gebaut, ob Holbusch oder ein anderer —, wer die Kanzel 2c. gefertigt oder die Rosten dafür übernommen, darüber schweigen die Aften. Nur bei einigen fleineren Ausschmück= ungen wird deffen Erwähnung gethan. So stiftete ein Johannes Englert, Schloßschreiber die Kanzelbedeckung, Mathes Foeminis und Dominikus Minola, Kaufleute die noch vorhandenen 11 messing'nen Wandleuchter und Engelwirt Ruhn die gemalten Apostelbilder.

Erst im Jahre 1712 wurde die Kirche durch den Bischof

von Würzburg eingeweiht.

Es scheint Anfangs ernstlich die Absicht bestanden zu haben, den alten Turm, sei es weil er noch gut ershalten war, sei es weil er als gotischer Bau sich durch architektonische Schönheit auszeichnete, sei es weil man überhaupt vor weiterem Kostenauswand zurückschreckte —

an der neuen Kirche stehen zu lassen. Allein die Sache scheint sich im Lauf der Zeit als unhaltbar erwiesen zu haben und so wurde denn 50 Jahre später — im Jahre 1757 — der Bau eines neuen Turmes im Stile der Kirche in Angriff genommen und in gelungenster Weise ausgessührt. Dieser Turm, von der Stadtgemeinde (nicht von der gnädigen Herrschaft) auserbaut, gereicht in seinen wahrshaft schönen Formen und Verhältnissen und mit seiner stadtziehen Höhe von 172 Fuß der Kirche wie der Stadtzur Zierde. Noch heute ist er Gigentum der politischen Gemeinde und beherbergt in luftigen Höhen den städtischen Hochs und Feuerwächter.

So blieb die Kirche wohl fast unverändert bis zum Jahre 1877. In diesem Jahre wurde, da bezüglich der innern Ausstattung allmählig vieles verkommen und ver= altet war, vieles auch den Anforderungen der neuerwachten firchlichen Kunft und des veränderten Kunftgeschmackes nicht mehr entsprach, weil überhaupt der Zug der Zeit allgemein auf Verschönerung und Restauration der Gottes= häuser gerichtet war, auch hier eine Erneuerung des In= nern der Kirche beschlossen und in Angriff genommen, zu= mal da sich aus freiwilligen Gaben und Zeichnungen von opferwilligen Gemeindegliedern eine anschnliche Summe angesammelt hatte. Der alte geschmacklose, den halben Chor einnehmende Koloß von einem in seiner Fassung und seinen Bildwerken verkommene Hochaltar wurde ent= fernt und durch einen neuen, von den Altarbauern und Künstlern B. B. Sausch und J. Baier in Sorb in spät= romanischem Stil sehr hübsch ausgeführten erset (Stifterin B. B.) Im Chor wurden zunächst zwei und dann im Frühjahr 1879 ein drittes Fenfter mit Glasgemälden, hervorgegangen aus dem Atelier des Glasmalers Otto Wörner in München, eines Württembergers, eingesett; das erste - die Anbetung der Weisen darstellend, ift ge=

stiftet von zwei Gutthäterinnen, das zweite, mit der Auf= erstehung Christi bemalte, von einer Freundin der Pfarr= firche (Frl. B. B.), das dritte, das Maria Verfündigung zum Gegenstande hat, von der A. Victor Brunner'schen Familie. Im Schiff der Kirche neben dem Marienaltar wurde gleichfalls ein gemaltes Fenster angebracht, darstel= lend die Hochzeit zu Canna, eine Stiftung der hiefigen Weingärtner=Gesellschaft und ausgeführt von den Glasmalern Jahn und Schropp in Beilbronn. Ihnen folgten später noch drei weitere etwas billigere, aber auch weniger gelungene von Gnant in München, (Un= betung des Herzens Jeju) und Ellenbeck in Stuttgart (zwei Bruftbilder St. Willigis und St. Amor 1888—1893 erinnernd an die alten Beziehungen Neckarfulms zu Mainz und Amorbach). Der Chor der Kirche samt dem Triumph= bogen wurde mit deforativer Malerei geschmückt von Maler August Schraivogel aus Rottenburg und seinem Kollegen Schiebel (Raphael'sche Madonna) und der Boden mit Cementplatten belegt durch Fabrifant A. Maucher in Winter= stettenstadt.

So war mit dem Chor ein glücklicher Anfang gemacht. Da nun im Sommer 1879 eine hochherzige hiessige Dame (Madame Maier) mit einem Kostenauswand von nahezu 3000 M das Schiff mit Stationenbildern von der Maier'schen Kunstaustalt in München aus Steinmasse prachtvoll ausgeführt, ausschmücken ließ — ein herrlicher Schmuck —, da entschloßen sich rasch etwa ein Duzend wohlgesinnter vermöglicher Familien und einzelstehender Personen, die Mittel zur vollständigen Ausmalung auch des Schiffes der Kirche zur Verfügung zu stelsten. Die decorative Malerei übernahm der hiesige Maler Franz Donant unter dem Beirate des greisen, rühmlich bekannten Malers Joseph Kempter von hier. Die Ausschmückung des Plasonds mit bildlichen Darstellungen wurde

in die Hände des Kunftmalers Franz Xaver Zimmer in München, ebenfalls eines Bürttembergers von gutem Namen, gelegt, der die schon vorhandenen, aber früher leer gebliebenen Gypsrahmen mit den Bildern der 4 großen Kirchenväter, der 4 Evangelisten und 4 Prophetengestalten zum Teil recht wohl gelungen ausmalte.

Nehmen wir nun hinzu, daß die Kirche im Jahre 1881 einen neuen marmornen Taufstein, ausgeführt von Rünstler Johann Zartmann von hier und gestiftet von der Allexander Fischel'schen Familie, erhielt, daß im gleichen Jahre ein neuer Altar an die Stelle des alten verkom= menen Todesangstaltars gesekt wurde zu Ehren des gött= lichen Berzens Jesu — Altargemälde von Zimmer nach Deschwanden — Umrahmung v. Hausch, daß in den Jahren 1889 und 1890 zuerst der Marien=, dann der Katharina= Altar durch Altarbauer Binnig in Dedheim und Maler Menrad von hier sehr geschmackvoll restaurirt wurden, wo= bei besonders der Katharinenaltar ein prachtvolles Altar= blatt erhielt, gemalt von Maler Johann Sperl in Mün= chen, ein wahres, kostbares Kunstwerk, - daß im Jahre 1892 die fromme Opferwilligkeit hiefiger Jungfrauen dem Chor einen wundervollen Schmuck verlieh durch Stiftung von zwei herrlichen Statuen (Tragbildern) S. Joseph's und Marias, ausgeführt von einem wahrhaft gottbegnadeten Rünftler Eduard Rheineck in München, einem gebornen Neckarfulmer, beide Bilder, besonders die Madonna, Runft= werke im besten Sinne des Wortes, daß im Jahre 1891 — der Chor der Kirche, der — wie ärmlich! — von An= fang an ohne Chorgestühl geblieben war, mit einem sol= chen ausgestattet und daß endlich im Jahre 1897 die ganze Rirche einen neuen, recht hübschen und ansprechenden Blat= tenboden erhalten hat, so haben wir in der Sauptsache die lange Reihe von Anstrengungen und Aufwendungen, welche die keineswegs reiche, aber im Geben zu guten und hei= ligen Zwecken fast unerschöpfliche katholische Stadtpfarrsgemeinde beinahe durchauß mittelst freiwilliger Opfer und Beiträge zur Verschönerung ihrer Hauptfirche in den letzten 20 Jahren gemacht hat — gewiß ein ehrendeß Zeugniß, daß sie sich und dem in ihr herrschenden Glaubensleben außgestellt hat.

b) Gethsemani — der Gelberg.

In unmittelbarer Nähe der Stadtpfarrfirche fteht in der Westecke des alten Friedhoses - Coemeterium ad S. Dionysium — jest Kirchplates der fog. Delberg. Der= selbe ist uralt und bot früher nur beschränkten Raum, war überhaupt nach allen Richtungen verwahrlost und ver= kommen. Un der Rückwand befand sich und befindet sich noch das Bild des Gefrenzigten, eine durchaus schöne, edle Geftalt; das Rreuz trägt einen hübschen von einem Engel getragenen Schild mit der Jahrzahl 1608 und die Na= mensbuchstaben V. W. Rechts und links von demselben waren zwei gekreuzigte Schächer, deutsche Landsknechte von spöttlicher Geftalt, die mehr Aergernis als Erbauung zu wecken geeignet waren, angebracht. Die Perle des Del= berges bildet eine fog. Pietà — die schmerzhafte Mutter mit dem vom Kreuze abgenommenen Heilande auf ihrem Schooke, ein aus Holz geschnitztes Bild, das nach meinem Urteil das beste alte Kunstwerk ist, welches die Stadt Ne= cfarfulm in ihren Mauern aufzuweisen hat, was freilich nicht hoch geschworen ist.

Im Jahre 1877—78 wurde nach Abbruch des alten Hochaltars in der Stadtfirche dem Delberg eine Vorhalle angefügt, wobei die prächtigen forintischen Säulen und Säulenpilaster des Altars eine sehr geeignete Verwendung sinden konnten. Der Säulenbau mit seinem Giebelfeld nach einer Zeichnung von Werkmeister August Zartmann ausgeführt macht vollständig den harmonischen Eindruck

eines hellenischen Tempelbaues. Die beiden häßlichen Schächer wurden entfernt, die Pieta und der Crucifixus neu gefaßt und ihnen 1878 die von unserem rühmlich bekannten Bildhauer Johann Zartmann aus Stein gefertigten, von Maler Kempter gefaßten Bilder der Mater dolorosa und des hl. Johannes, im Jahre 1879 die Delberg-Gruppen Chriftus im Gebet mit dem Engel - und daneben die schlafenden Jünger — sowie später ein Auferstandener beigefügt, im Jahre 1885 außerdem dem Raume eine Lour= des-Grotte, Aufwand 376 Mrk., aus Tufftein nach dem Entwurf des Oberamts=Baumeisters Lell mit einer aus Paris bezogenen Madonna einverleibt, der Hintergrund von Maler Traut in Heilbronn al Fresco — Stadt und Umgebung von Jerusalem — bemalt, sodaß der Delberg nicht nur weit und breit seinesgleichen sucht, sondern auch eine sehr gern und vielbesuchte Gebetsstätte geworden ist. Auch hier wurde der ganze Aufwand durch freiwillige Bei= träge bestritten.

c) Die Franenkirche — Liebfrauenkapelle.

Die Kirche zu U. L. Frau auf dem Steinach — 100' lang, 37' breit und dis zur Holzdecke 26' hoch, liegt nur 360 Schritte vor der Stadt unmittelbar an dem von ihr aus fanft austeigenden jetzt allgemeinen Friedhof und ist ein alter Bau aus verschiedenen Zeiten stammend — ohne ein= heitlichen Stil (es treten mehrsach gotische Formen zu Tage.) Sie ist nach urfundlichen Angaben (Hartmann) in ihrer ersten Form und Gestalt erbaut worden von den vorüber= gehend auf Burg Scheuerberg sitzenden und amtierenden Herrn von Sickingen (vergl. Besitzverhältnisse) ohne seste Einkünste und ist angesangen worden ein Kapital zu sammeln 1604 — mit 100 fl. Ihr Vermögen muß sich im Laufe der Zeit ansehnlich vermehrt haben, es wurde

aber am Ende des vorigen und im Anfang des letzten Jahrhunderts fast ganz erschöpft, da die Stadt durch die französischen Revolutionskriege tief in Schulden gekommen war und deshalb alle möglichen Ausgaben besonders für kirchliche Zwecke auf die Kapellenpflege übergewälzt wursden. Deshalb wurde die Kapellenpflege aufgehoben und der Rest des Vermögens zur allgemeinen Kirchenpflege gesworfen.

Das Innere der Frauenfirche ist düster, zeigt alte gesichmacklose Altäre und macht, obgleich stets sehr reinlich gehalten, mit ihren rohgezimmerten Emporen einen wenig befriedigenden Eindruck, wohl aber stimmt sie entschieden zur Andacht und wird darum gerne von Betern besucht. Sie war in früheren Zeiten eine von weither besuchte Wallschreitsstätte. Bis aus der Gegend von Trier trasen wallsahrende Pilger und Prozessionen hier ein, wozu sicherlich die Sickingen als erste Erbauer der Kirche die Veranlassung gegeben haben.

In neuer Zeit hat sie einen warmen Freund ge= funden in dem vermöglichen und höchst kirchlich gesinnten Particulier Louis Sambeth, dem letzten seines Geschlechtes hier, der schon bei Lebzeiten alles aufbot, sie als Wall= fahrtsfirche wieder emporzubringen, so daß sie jetzt sehr auftändig aussieht, der sie mit drei neuen Glasge= mälden und neuen Stationenbildern ausstattete und eine neue Orgel erstellen ließ und der noch über seinen Tod hinaus durch Legate die Sorge für ihre Instandhaltung und Verschönerung bethätigte. Das ur= alte Madonnabildchen auf dem Hochaltar - das sogen. Gnadenbild — foll nach der Sage an der Stelle der Ra= pelle auf dem Steinach unversehrt unter einem Steinhaufen aufgefunden worden sein. Ein Altarauffatz vis-à-vis der Kanzel angebracht stammt vom Hausaltar des Umorbacher Hofes. Im Jahre 1885-86 wurde die Kirche einer teil=

weisen Restauration mit einem Kostenauswand von etwa 3000 Mf. unterzogen, sie wurde neu ausgemalt durch Maser Menrad, ein neuer Plasond hergestellt und ein paar hübsche Statuen — S. Joseph und Maria — von Privatwohl=thätern ausgestellt. — Ueber dem Choreingang steht die Jahrzahl 1668, oben am Altar — 1682.

Im Zusammenhang mit der Frauenkirche steht der zur Zeit allgemeine Friedhof der Stadtgemeinde, vergl. darüber den Abschnitt Nicrosulma subterranea — das un= terirdische Sulm oder die Begräbnisstätten Neckarsulms.

d) Armen- und Krankenhaus : Spital.

In nächster Nähe des allgemeinen Friedhofes und der Frauenkirche befindet sich der kleine Spital, ein Holzbau, errichtet im Jahre 1702 oder 1709, also um die Zeit des Kirchenbaues, während das alte Armenhaus innerhalb der Stadt an der Stadtmauer neben dem alten Kaplaneihause, vulgo in der Bettelgasse sich befand. Nach einem Auszug aus der Kaitenauischen Beschreibung Fol. 112 heißt es von diesem Armenhaus:

"So hat auch diese Statt allhier ein Armhauß, welches "ist gestifft von gemeiner Statt und welches vor dieser Zeit "ein gemein Badstuben gewesen und bei 25 Jahren zu "einem Hospital gemacht worden; darin werden etlicher "arm und alter Burgersleut sowohl mit Wohnungen als "mit notwendigem unterhalt gepflogen; dazu braucht man "die gestistete Almosen, welches Kapital sich ungefährlich "über die 2000 fl. belauft, wird verwaltet durch zweien "Ulmußenpfleger, welche jährlich dem Orden (Deutsch"orden) Rechnung zutun schuldig seyn."

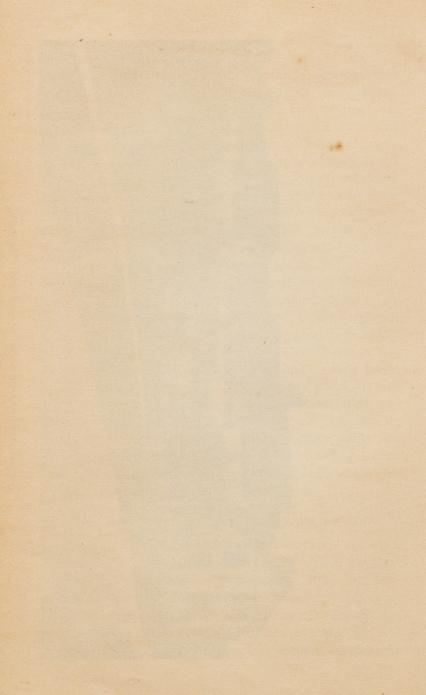
Dies alte Urmenhaus ift seit Errichtung des jetzigen zum Privathause geworden. Der gegenwärtige Spi= tal verfügt — Dank weiterer Stiftungen und vorzüglicher Berwaltung besonders in den letzten 20 Jahren über einen Bermögensstand von 41,000 Mt. Capital, nebst einigen Guterstücken. (Beim Umtsantritte des letzten Spitalpflegers Soller betrug das Capital blok 11,800 Mk.), freilich lange nicht genügend, um den in der Gegenwart für Arme und Kranke zu machenden Kostenauswand zu bestreiten, weß= halb die Stadtgemeinde jedjährlich ein namhaftes Defizit zu decken hat. Sehr willkommen war darum ein Legat von 3000 Mf., das erft vor wenigen Wochen von Seite eines in Bregenz verstorbenen Ingenieurs Albert Lindner, dessen Vater und Großvater Neckarsulmer gewesen waren. für die hiefige Armenpflege hier eingetroffen ift. Der Hauß= halt und die Pflege der Kranken ist seit 30 Jahren in die Hände der barmherzigen Schwestern aus dem Mutterhause zu Gmünd — Untermarchtal gelegt, welche auch die Pflege der Stadtfranken übernommen haben. Die Räumlichkeiten des Spitals, das zur Zeit 54 Betten gahlt, find freilich leider viel zu klein und beschränkt und es ist diesem Ab= mangel keineswegs durch Erstellung eines neuen sogen. Isolirbaues, der aus übertriebener Sparfamkeit so klein als möglich angelegt wurde, in ausreichender Weise ab= geholfen worden, weßhalb umsomehr, als dem Spitale mehrere Bezirksorte zugeteilt sind und unsere neuen Fa= briken zu Zeiten ein recht ansehnliches Contingent von Rranken stellen, ein weiterer Neubau in nicht ferner Zu= funft in Aussicht genommen werden muß.

e) Die Schloßkapelle — sacellum in arce

ift ein an sich unbedeutendes an das Amthaus des alten Schlosses angebautes Bauwesen in einfachstem gotischen Stile, das hauptsächlich nur historischen Wert hat, insofern es den Steinen der stolzen Scheuerburg nach deren Zerstörung 1525 gleichsam nachwanderte und noch als einziges erhaltenes Ueberbleibsel derselben dasteht. Die Kapelle zeigt über dem Hauptsenster das Wappen des Deutsch



Lichtelr. v. Carl Phner, Stuttg. Liebfrauenkirche und Spital auf dem Steinach.



meisters Reinhard von Neipperg (1479—1489) mit der Jahrzahl 1487. Dieselbe wurde noch dis zum Jahre 1811 auf und zu zu katholischen Zwecken (Trauungen, Messelesen) benützt, in genanntem Jahre aber auf allerhöchste Anordnung durch den Actuarius des Kammeralverwalters Weiß in Kochendorf geschlossen und obsigniert. Stadt = pfarrer Urig berichtet, daß er die Reliquien aus dem Altare genommen und sie in die Stadtpfarrfirche überstragen und daß die hl. Gewänder an arme Dorsfirchen verschenkt worden seien. Im Jahre 1851 ist sie wieder gesöffnet und den Protestanten zum Gottesdienst eingeräumt worden. Seit Erbauung der neuen evangelischen Kirche dient sie zu archivalischen Zwecken des Oberamtes.

Da fämtliche Kirchen aufgeführt wurden, so möge auch noch mit ein paar Worten der Wohnungen der Geistlichen nämlich —

f) des katholischen Stadtpfarr-, des Kaplanei- und Veneficiathanses

gedacht werden.

Das erstere ziemlich beschränkt und sehr dem Zuge ausgesetzt, aber ruhig und versteckt, ganz in der Nähe der Stadtpfarrfirche (leider nur ein wenig gar zu nahe) geslegen wurde im Jahre 1804—1805 noch vom Deutschsorden an die Stelle eines älteren erbaut. Es war früher vielsach in Neckarsulm die Meinung verbreitet, der damaslige Stadtpfarrer Urig habe lediglich um sich große Ginsquartierungen vom Halfe zu halten, sich gegen einen gesräumigeren Bau gewehrt und verwahrt, und Schreiber dieses hat ihm des öftern im Stillen darüber gegrollt. Nun fand er aber in Auszeichnungen Urigs seine vollständige Schuldlosigseit constatirt. Derselbe schreibt:

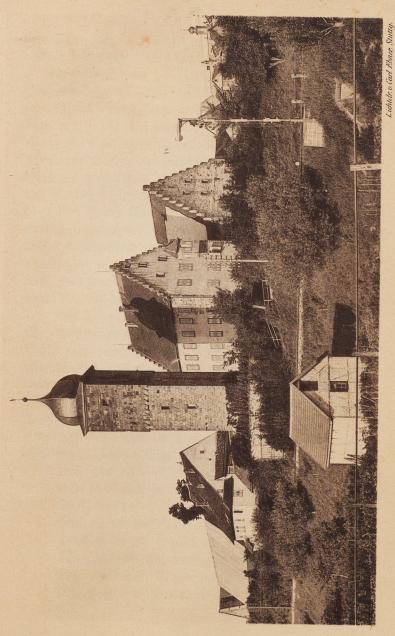
"Den 14. Juli 1805 bin ich in das neuerbaute Pfarr= "haus eingezogen, nachdem ich 10 Jahre lang in zwei "verschiedenen Mietwohnungen mit viel Schaden und Be"schwerden wohnen mußte. Die Erbauung des Pfarr"hauses ward während des französischen Krieges dis zum
"erfolgten Frieden verschoben. Nach erfolgtem Frieden war
"aber der sogenannte G e i st der Z e i t dem geistlichen
"Stande so unhold, daß ich es nur mit vieler Mühe da"hindringen konnte, daß dieses Haus in der engen und
"kleinen Form gebaut wurde, wie es nun dasteht.

Das alte Kaplaneihaus ad S. Catharinam oder Frühmesserhaus, wohl so alt als die Kaplaneistelle selbst (1383) — unter dem Pfarrhause in der Bettelgasse — an der Stadtmauer gelegen verschlang lange Jahre durch ewige Reparaturen große Summen, ohne daß ihm gründlich gesholsen werden konnte. Anno 1876 wurde es samt den Dekonomiegebäuden an einen Bürger (Louis Brecht) verstauft und 1876—1877 ein neues, sehr wohnliches — vis-à-vis dem Oberamte — etwas weit von der Stadtsparrkirche, aber um so näher bei der Schule und Klosterstriche gelegenes, sonniges und gesundes Haus — nicht ohne vorausgegangene harte Kämpse aus den Mitteln der Stelle und den Beiträgen teils des Intercalarsonds teils der Gemeinde erbaut. —

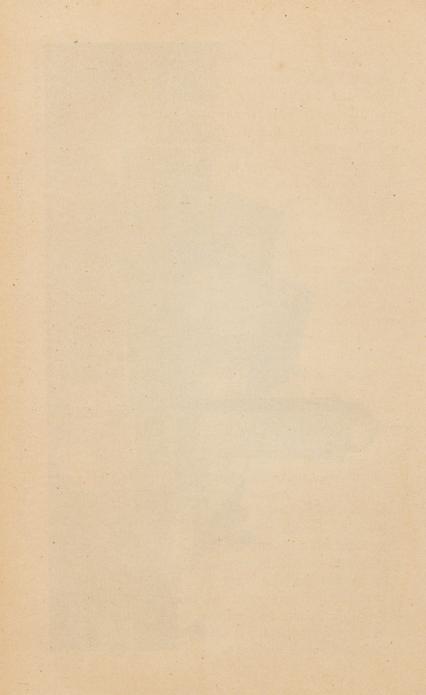
Das frühere Beneficiathaus am untern Thor — hoch über die Mauern und nächsten Häuser hinausschauend — ist längst in Privatbesitz übergegangen.

Von andern öffentlichen Gebäuden sind hervorzuheben — das Stadtschloß (mit dem Bandhaus) jezige Oberamtei, das Oberamtsgericht, das Rat= und das Schulhaus.

Das Stadtschloß (Oberamtei), das wir schon kennen gelernt haben, ist ein an der Stelle des frühern alten Schlosses aus Steinen der 1525 zerstörten Scheuerberg aufgeführter Istockiger massiver Bau mit gestaffelten Giebeln und einem in der Höhe des 3. Stockes angebrachten, gegen Heilbronn zu einen prächtigen Ausblick gewähren=



Das alte Stadtschloss, heutige Oberamtei mit dem Bandhaus.



den Erker. Ihm zur Seite gegen die Stadt zu steht etwas niedriger das fogen, alte Bandhaus, deffen oberer Stock — früher Fruchtboden — jett zum Turn= und öffentlichen Versammlungsort (saal) freilich noch ziemlich primitiv ein= gerichtet ist. Das Ganze würde, wenn nach aussen und nach innen mit Geschmack repariert und ausstaffiert ein großartiges Vereinslocal darstellen, doch vorderhand scheut die Stadt, an welche andere dringendere Anfor= derungen herantreten, den Aufwand. Gegen Westen ist das Schloß flankiert von einem jetzt freistehenden, früher durch den sogen. Saalbau mit dem Schlosse verbundenen stattlichen gotischen Festungsturm. Um obersten Stockwerke desfelben gegen Nordweften ift ein fteinernes Wappen mahr= zunehmen mit 4 Feldern, deren erstes das Deutschordens= freuz, das zweite und dritte die bekannten Ringe und das vierte eine Bischofsinful zeigt — mit der Jahreszahl 1551.

Das Dberamtsgerichters gerichtsgebäude, an der Weinsbergerstraße gelegen, ist ein neuer massiver im Jahre 1845/46 im prächtigen Garten des alten Kapuzinerklosters erstellter Bau, der an sich sehr prosaisch aussieht, der aber unter Oberamtsrichter Ganzhorn eine gewisse poetische Weihe erlangt hat, da dort mehrsach unsere vaterländischen Dichter J. Vict. Scheffel, Fr. Freiligrat und Th. Kerner eingekehrt sind, um als Paten bei fröhlichen Tausen zu assistiteren. Scheffel singt von ihm:

Und fahr ich einst wieder durch Gottes Welt Und freu mich an Reben und Hopfen: Dort, wo die Sulm in den Neckar fällt, Will ich an das Amtsgericht klopfen. Dort amtet ein treuer, ein trinkbarer Mann, Den Sängern unstreng und willig; Dort wird dem Klopfenden aufgethan Und jedem, was recht ist und billig.

(DU.=Beschr.)

Das Rathaus an der Hauptstraße mitten in der Stadt gelegen stammt aus dem 18. Jahrhundert und trägt die glei= chen Stilmerkmale, wie die Stadtpfarrkirche. Es ift ein hoch= ragendes allerdings nur zweistöckiges Gebäude mit Man= farden, zu deffen Eingang eine zweiarmige große fteinerne Freitreppe mit steinernem Geländer emporführt. Als Bräfectur oder Stadthaus wird es gekennzeichnet durch sein Türmchen mit Glocke und Uhrwerk, durch das über der Thüre angebrachte Medaillon der Justitia und das Bürtt. Königswappen mit Krone unter einem mit Bermelin ausgeschlagenen Mantel, und an der Freitreppe durch das städtische Wappen, Deutschordensfreug mit den drei Ringen, darüber zwei offene Turnierhelme und rechts zur Seite ein wachsendes Pferd, links ein Adler= flügel mit 2 freuzweis stehenden Schlüffeln. Das Innere enthält neben den Kanzleilocalen einen größern und kleinern Ratsfaal, einen großen Sausflur, den jog. Verkundboden und eine Küche noch aus der Zeit stammend, wo größere Gaftmähler und Hochzeiten auf dem Rathaus gehalten wurden. Im großen Rathausfaale find als Delgemälde die Bilder der Könige Württembergs sowie von 4 Deutsch= meistern angebracht nämlich von:

Cafpar von Ampringen 1664—1684. Frz. Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein 1694—1732. Clemens August, Herzog von Bayern 1732 – 1761. Ant. Victor, Erzherzog von Destreich 1804—1805.

Das Schulhaus, ein schöner, stattlicher Istockiger Bau von Sandstein an der Neckarstraße wurde im Jahre 1852 neu erbaut. Das Nähere im Absah: "Schulen in Neckarzulm."

Erwähnung dürften etwa noch verdienen die zwei größeren Reltern der Stadt. Die eine steht in der von ihr benannten Reltergasse und ist ein sehr gut erhaltener, stattlicher Steinbau, aufgeführt zum guten Teil aus Steinen

der Ruine Scheuerburg, der als Erbauungszeit die Jahr= zahl 1567 trägt. Ueber dem spiken Thor der Südseite be= findet sich ein sauber gearbeitetes Deutschordenswappen in quadratischer Stabeinfaffung, durch Lilienstäbe quadriert — in 1 und 4 das Ordensfreuz, in 2 und 3 ein nach rechts sehender Pferdstopf mit Zügel, in der Mitte Ber3= schild mit Reichsadler; unter dem Schild hockt ein ihn haltender Affe. Schildhalter find zwei Hermen — rechts Mann, links Frau. (Es ist das Wappen des Deutsch= meisters Georg Sund von Wenkheim 1566 - 1572 Er= bauungszeit). Die andere ist im Schloßhof beim Ober= amte -- die alte Schloßkelter. - Unter dieser Relter be= findet sich der große städtische Keller, der gewöhnlich von der Weingärtnergesellschaft benützt wird. In demselben liegt als besondere Neckarfulmer Merkwürdigkeit das große Weinfaß, sauber gearbeitet in dem Jahr 1672 und 101 Eimer haltend, das stets nur in auten Wein= jahren mit weißem Gewächs gefüllt und freudestrahlend jedermann gezeigt wird; ja nicht nur das, sondern auch ein auter Schluck wird jedem aus demselben fredenzt.

D. Nicrosulma subterranea — Neckarsulms Vegräbnisstätten.

Wie nach uraltem chriftlichem Herkommen ehedem fast alle Gemeinden, so hat auch Neckarsulm ursprünglich seine Toten gleichsam im Schatten seines Heiligtumes, also ent-weder im Junern seiner Pfarrkirche oder aufsen um das Gotteshaus herum, bestattet.

Als später etwa im 14. und 15. Jahrhundert vor den Thoren der Stadt auf dem sogenannten Steinach eine Kapelle erbaut wurde, hat sich auch an dieses Heiligtum eine Begräbnisstätte angegliedert, um so mehr als der Raum innerhalb der Stadt um die Pfarrfirche herum ein

sehr beschränkter war und für das Bedürfnis mit der Zeit nicht mehr ausreichte.

Außerdem brachten es die Zeitverhältnisse und Ansschauungen, politische, bürgerliche und religiöse Zustände mit sich, daß noch weitere abgesonderte Begräbnisstätten im Geiste jener Zeit — so für die Fremden, für die Afatholiken, für die Kinder und für die hier angestiedelten Fraeliten entstanden sind (alle werden in den Kirchenbüchern aufgesührt). So kam es, daß Neckarsulm mit der Zeit nachstehende Begräbnisstätten hatte:

- 1) das Innere der Stadtpfarrfirche, wo ausser dem Klerus Personen aus dem Adels=, Offiziers= und Beamtenstande beigesett wurden:
- 2) den Friedhof um die Stadtpfarr=Kirche, coemeterium ad S. Dionysium —, wo Bürgersleute, in späterer Zeit besonders die Angehörigen der ältern und angesehenen Familien, Bürgermeister, Ratsmitglieder 2c. ihre letzte Ruhestätte fanden;
- 3) das Innere der Frauenkirche auf dem Stei= nach, wo solche bestattet wurden, die eine besondere An= hänglichkeit und Vorliebe für dies Heiligtum besaßen oder sich Verdienste um dasselbe erworben hatten;
- 4) den Friedhof bei der Frauenkirche, der schon im Jahre 1636 unmittelbar nach der Pest, sodann wieser in den Jahren 1786, 1833 und 1868 vergrößert wersen mußte und der seit Ansang dieses Jahrhunderts als einziger und allgemeiner Begräbnisplatz für die Christen aller Consessionen dient;
- 5) in nächster Nähe davon den Friedhof für die kleinen Kinder (infantium), und eine Abteilung für Akatholiken und Fremde (acatholicorum et peregrinorum); ist ganz in Abgang gekommen;
- 6) den Friedhof für die Ffraeliten auffen am Fuße des Scheuerberges gelegen, mit einem lebenden

Zaun umgeben, ein kleines Leichenhaus nebst Brunnen bergend, mehr eine Wildnis als ein Hain, ist bis zur Stunde erhalten und in Benützung, obwohl die Zahl der jüdischen Einwohnerschaft auf einen kleinen Rest zusam= mengeschmolzen ist.

Dazu kam früher als weitere Begräbnisstätte die Gruft in der Kapuzinerkirche, wo die im Kloster Verstorsbenen beigesetzt wurden. Jest ist sie in einen Keller umsgewandelt und die Gebeine der früher dort ruhenden Dredensmänner sind nach Ausshebung des Klosters 1812 auf den allgemeinen Gottesacker übertragen und dort in ein gemeinsames Grab gebettet worden.

Ob der Flurname "Gottesäcker", letztere zwischen hier und Heilbronn unweit der Stiftsberge gelegen, wo in früheren Zeiten wiederholt seindliche und freundliche Kriegs= völker ihre Standlager hatten, gleichfalls auf einen alten Begräbnisplatz hinweise oder mit der Zugehörigkeit dieser Aucker zu irgend einem Gotteshaus (Kloster) zusammen= hänge, muß dahin gestellt bleiben.

Treten wir nun den erwähnten Ruhestätten der Toten dieser unterirdischen Sulmstadt — etwas näher, so wers den wir mancher nicht uninteressanten Persönlichkeit dort begegnen, die vormals oben im Lichte sich gesreut und einst einen Namen getragen, der ehedem etwas im Leben bedeutete und es werden so die Toten Schlaglichter fallen lassen auf das, was einst an der Obersläche im Sulm der Lebenden und in der Welt überhaupt sich abwickelte.

Die wichtigsten und angesehensten Persönlichkeiten, die der hiesigen Stadt entweder nach Geburt und Wirksamkeit angehörten oder die in der Nähe den Tod gefunden, haben ihre Beisekung natürlich an der vornehmsten Begräbnisstätte gefunden und das war von jeher das Junere der Stadtpfarrkirche, die sich nach und nach zu einem vollständigen Mausoleum gestaltet hat.

Lassen wir die, deren Gebeine dort ruhen, flüchtig an uns vorüberziehen. Wir wollen sie gruppiren in Un= gehörige des Udels=, des Offiziers=, des Geistlichen= und des Beamtenstandes.

I. Stadtpfarrkirche als Mansoleum.

In der Stadtpfarrkirche ad S. Dionysium wurden vom Jahre 1600 an begraben und zwar

a) vom Adelstande:

1) die Gemahlin des Grafen Christoph Fugger, eine geborene Gräfin Montfort. Das Totenregister der Stadtpfarrstelle enthält darüber solgenden Eintrag:

"Im Juli 1650 ift des hoch= und wohlgebornen Herrn Christoph Ludwig Rudolph Fuggern, Grafen von Kirchberg und Weissenhorn, Freiherrn von Pots= weiler, Frauw Gemahlin — Maria Anna Wal=burga geb. Gräsin von Montfort — zu Grup= penbach seligen Todes versahren: alsdann ist auf obge= nannten Graffen Begeren allhie in der Pfarrkirche unter der Orgel in einem hiezu gerichteten Gewölbe der Leich= nam deponirt worden.

Unmerkung. Seit dem Jahre 1551 war Schloß und Gut Stettenfels bei dem Pfarrdorfe Untergruppenbach DU. Heilbronn eine Besitzung der gräslich von Fugger'schen Familie, welche dasselbe durch Kauf von den Herrn v. Hirnheim erworden hatte. Dorf wie Schloß und Gut standen unter würtstemb. Landes = und Oberlehensherrschaft. Der obengenannte Gras Christoph Rudolph v. Fugger, von 1620—1670 Gutsherr und streng katholisicher Consession, versuchte in Gruppenbach, das zu seiner Herrschaft gehörte, den katholischen Gottesdienst

wieder einzuführen, wogegen Herzog Eberhard III. von Württemberg als Oberlehensherr Einsprache er= hob und das Vorhaben vereitelte.

2) Anno 1675 starb in Neckarsulm aus dem alten fränk. Grasenhause der Henneberg die edle Frau — Anna Constantia, Truchsessin von Henneberg, — nachsem ihr ihre Kammersran Anna Maria Laurin im Jahre 1673 im Tod vorausgegangen. Sie war eine geborne von Bellinghosen, mütterlicherseits verwandt mit den Edeln von Lommersheim, denen das Schloß und Gut in Unstereisishe im gehörte. Nach dem Aussterben der Lommersheim war dies Besitztum vom Kaiser dem Johann von Werth, nachdem er General in kaiserlichen Diensten geworden, überlassen worden, welcher es der Wittwe Constantia von Henneberg, die in Wimpsen wohnte, abtrat. Von ihr erward es Herzog Eberhard von Württemberg, worsauf sie sich nach Neckarsulm zurückzog, hier starb und in der Stadtpfarrkirche ad S. Dionysium ihre Ruhestätte sand.

Anmerkung. Eine auf sehr schwachen Beinen stehende Sage berichtet über sie, sie hätte nach dem 30jährigen Krieg viele Grundstücke zusammengekauft, habe den westlichen Flügel am Amorbacherhofgebäude erbaut und dort gewohnt mit zweien ihrer Söhne, von denen der eine ins östreich. kais. Militär eingetreten, der andere im Kloster Amorbach sich dem Ordensstande gewidmet habe. Als Mitgist für letzteren hätte die Truchsessin ansehnliche Güter an besiggtes Kloster vermacht.

3) Um 19. Oktober 1689 starb mit allen Gnadenmitteln versehen auf Schloß Stettenfels die hochgeborne Frau — Maria Johanna Comitißa Fuggerin, — Gräfin Fugger geb. von Rechberg, und wurde am 21. Oktober hier in der Pfarrkirche in der Nähe des Hochaltares begraben.

Anmerkung. Dieje Gräfin Anna Johanna war entweder die zweite Gemahlin des anno 1674 gestorbenen Grafen Ludwig Christoph Rudolph Fug= ger, ober eines seiner beiden Sohne Franz Ernst und Anton Joseph Sigmund Fugger. Um die Zeit ihres Todes faß als herr und Gebieter Graf Lud= wig Xaver Fugger (1685-1746) auf Stetten= fels, ein energischer und seiner katholischen Kirche ent= schieden ergebener Mann. Er erneuerte den Versuch feines Großvaters Chr. Rudolph. — in feiner Berr= schaft Gruppenbach -- Stettenfels - der katholischen Religionsübung wieder Eingang zu verschaffen. Sat früher Graf Rudolph um Erlaubnis dazu in Stuttgart angefragt, so ging jetzt, da seit 1733 Herzog Karl Eberhard, ein Katholik, die Regierung in Württemberg angetreten. Graf Ludwig Xaver ein= fach via facti vor, er berief 1734 Kapuziner nach Stettenfels, ließ durch sie katholischen Gottesdienst in der Schloßkapelle halten, ließ, da diese sich bald als zu klein erwies, weil die Katholiken von allen Seiten herbeiftrömten, den Bau einer neuen Kirche und eines Klösterleins auf dem Schloßberg in Un= griff nehmen und energisch betreiben. Das führte zu schweren Zerwürfnissen mit der evangel. Gemeinde Gruppenbach und noch mehr mit der württemb. Re= gierung. Es kam zunächst zu diplomatischen Ver= handlungen zwischen ihr und dem Grafen, sodann weiterhin zu bewaffnetem Einschreiten und blutigen Auftritten. Schlieflich wurde die Angelegenheit bei= gelegt durch das kaiserliche Reichsgericht und endete mit dem Verkauf der Herrschaft Stettenfels an das Berzogtum Württemberg.

4) Anno 1716 den 23. Oftober ift die erlauchteste Gräfin — Maria Unna de Hohenzollern — geborene

von Königsegg — auf Burg Stettenfels mit allen Sastramenten wohlversehen gottselig im Herrn verschieden und Tags darauf in der Pfarrkirche dahier — auf voraußgegangenes Ersuchen — gegen abend bei den Ratsherrnstühlen begraben worden.

Anmerkung. Sie war die Gattin des Grafen Franz Anton von Hohenzollern—Haigerloch, geb. den 5. Dezember 1657, gefallen 1702 den 14. Oktober als Generalfeldwachtmeister im Treffen bei Hüningen. Sie selbst war 1670 geboren und anno 1687 mit ihm vermählt worden. (Theodor Schön.)

5) Den 1. Dezember 1748 ftarb die Reichsgräfin - Maria Theresia de la Contry - auf ihrem Gute Weißenhof bei Weinsberg. Der Gintrag über ihr Ableben und ihr Begräbnis im hiefigen Sterberegifter "lautet also: "Der hochw. Pater Casimir, Superior des "Rapuziner = Hospikes zu Uffaltrach, zeigt unter dem 2. "Dezember an, daß Ihro Durchlaucht, die Frau Maria "Therefia, des romischen Reiches Gräfin de la "Contry, mit allen Sterbfakramenten versehen zu Beins= "berg Tags zuvor Abends 1/28 Uhr gestorben. Hochdie= "selbe wurde auf Ansuchen von Seite des Verwalters ge= "nannter Gräfin im Namen des Herzogs von Württem= "berg unter dem 3. August d. J. in die Pfarrei herüber= "genommen und am 6. Dezember in der Kirche des "hl. Dionnfins neben den Sigen der Senatoren "beigesett.

Die durchlauchtigste Verstorbene hatte hieher folgende Legate gemacht:

- 1. für die bei den Leichengottesdiensten erscheinenden Urmen 100 fl.,
- 2. für einen Jahrtag ein Requiem und 4 hl. Messen 300 fl.,

3. für die Stadtpfarrfirche

300 fl.,

4. für verschämte Arme

400 fl..

Auch für die Armen in Weinsberg vermachte sie 100 fl.

Unmerkung. Der oben genannte Weißenhof bei Weinsberg, ein stattlicher Edelhof — gehörte früher den Edeln von Weinsberg, fam dann an Kloster Schönthal und von diesem durch Verkauf - an Herzog Friedrich August von Württemberg-Neuen= stadt - 1699, deffen Gattin Clara Augusta als Witwe dort — als in ihrem fürstlichen Lusthaus - ihren Witwenfitz nahm und anno 1700 dort ftarb.

Bergog Rudolph, gestorben 1742, von 1737 an Administrator des Herzogtums Württemberg, überließ das Gut anno 1733 der Reichsgräfin Maria Therefia de la Contry als Fidei=Commiß, wo fie bis zu ihrem Ableben 1748 residirte; dann fiel dasselbe wieder an Bürttemberg zurück. —

Und nun — wer war unsere Reichsgräfin Maria Therefia genauer besehen nach ihrer Abkunft und Lebens= ftellung? Verfasser dieser Zeilen hat sich lange vergeblich bemüht, derfelben auf die Spur zu kommen. Endlich ift es ihm gelungen, Dank den Mitteilungen des Herrn Dr. Theodor Schön in Stuttgart, Licht in der Sache zu er= halten. Dieselbe war niemand anders als die Gemahlin des erwähnten Carl Rudolph, Herzogs von Würt= temberg-Neuenstadt, der früher viele Jahre lang in fremden Kriegsbiensten stand - und wie man fagt - zur linken Sand - also in morganatischer Che - mit ihr vermählt war. Schön schreibt nämlich: Nach Mosers Ka= milienstaatsrecht heiratete Berzog Carl Rudolph von Württemberg-Neuenstadt die Tochter eines hollan= dischen Raufmannes, die zur Reichsgräfin de la Contry erhoben wurde. — Nach viel Freud, wohl auch n ch viel Erdenleid ruht sie nun mit 4 anderen Träger=

innen von Grafenkronen aus hohen Häusern als fünfte in unserem stillen Gotteshause!

b) Aus dem Offiziersstand:

- 1. Am 22. August 1631 ist zu Böckingen im Quartier Maria, des Edeln Konrad Segers von Ventlo, Kais. Reiterei Lieutenants gew. Hausfrau sel. entschlasen und nach ihrem Beger allhie in der Stadtpfarrefirche, wo sie anno 1622 auch getraut worden war, begraben worden.
- 2. Den 7. Dezember 1635 ist die wohledel Frauw Katharina geb. Jarsdorf, des Hochedeln Herrn Wilshelm Riedesel von Jöenbach, wohlbestallten Rittsmeisters im Fürstenberg'schen Regiment nachgelassene Witwe, hier sel. entschlasen und in S. Dionysii Pfarrstreche begraben worden.
- 3. Den 5. Februar 1640 ift der wohledel und geftrenge Herr Antonius de Werdt (Werth), der Röm. Raif. Majestät und Ihro Churfürstlichen Durchlaucht von Bayern, Haupt der Liga, bestallter Regiments= und Kriegsoberster, nachdem er zu Newstadt gebeicht, kommuniziert und das Sakrament der letzten Delung empfangen, daselbst des Todes verblichen und am 16. Febr. allhier in der Pfarrkirche ad S. Dionysium neben dem Kanzelröll begraben worden. Untonius de Werth—war ohne Zweisel ein Bruder oder Verwandter des hoch=berühmten Tillyschen Reitergenerals Jean de Werth.
- 4. Am 31. Januar 1643 ift die vielehrenwert und tugendreich Frauw Barbara weiland Herrn Johann v. Diemers, (er wird in den Kirchenbüchern öfters als von Dimar Diemer aufgeführt) Hauptmann und Umtstellers zu Fischpach Hausfrauw gestorben und in S. Dionysii Pfarrtirchen zwischen Unserer Liebfrauwen Altar und Taufstein begraben worden.

5. Den 21. Dezember 1730 starb der praenobilis et generosus Dominus Henericus à Freudenberg, Obrist-lieutenant bei Sr. Chursürstlichen Durchlaucht von der Pfalz und hochlöblichen Prince Birsenseld. Regiment — ganz ergeben in den Willen Gottes und wurde in der Pfarrfirche begraben; ihm folgte im Tode und wurde neben ihm bestattet seine Gattin Maria Magdalena à Freudenberg anno 1756.

c) Aus dem Clericalstand:

Sicherlich wurden die Geiftlichen der Stadt von Ansfang an in der Stadtpfarrkirche beigesetzt. Gebucht sind vom Jahre 1600 an folgende:

- 1. Konrad Hermann, Pfarrer, ruht im Chor der Kirche, geft. 1615.
- 2. Auernheimer, Deutschordens=Briefter, Frühmeffer, gest. 1639, liegt unter dem Bultsantritt.
- 3. Pater Cornelius o. c. geft. 1650.
- 4. Der Hochwürdige, Hochedle und Bürtreffliche Herr Johann Adam Embrich aus Trier, Doktor der Teologie und beider Rechte, Kanoniker des Ritterstifts zu Bruchsal, Prediger und Dekan zu Speier— starb dahier am 6. Dezember 1689 und wurde in der Pfarrkirche begraben.
- 5. Der hochw. Herr Heinrich Magnus, Frühmesser und Beneficiat ad B. M. Virg. ist gestorben 1716 und in der Pfarrfirche am Beichtstuhl beim Marienaltar beigesetzt.
- 6. Der hochw. Pater Gallus Schellhorn O. S. B. Profeß in Amorbach, gestorben 1730 ruht gleich= falls in der Nähe des Marienaltars.
- 7. Der hochw. Sebastian Häffner, 20 Jahre lang Pfarrer und Kapitelsdefan, gest. den 11. Okt. 1731 ist vor dem Hochaltar begraben.

- 8. Der hochw. Johann Baptist Meckel, Stadtpfarrer und Defan gest. 1734 ruht neben seinem Borganger.
- 9. Der hochw. hochgelehrte Herr Johann Andreas Rolbenschlag, Stadtpfarrer, gest. den 27. Septbr. 1754 hat seine Ruhestätte gleichfalls im Chor gefunden.
- 10. Der hochw. Herr=Johann Joseph Krämer, O. T. Pr. — früher Pfarrer im Elsaß, tit. geiftlicher Rat, starb hier als Frühmesser 1779 und liegt begraben am Sakristeieingang.
- 11. Der hochw. Melchior Joseph Ulfamer, 27 Jahre lang Stadtpfarrer, gestorben den 29. Januar 1795, ist als der lette Deutschordenspriester in der Mitte der Stadtpfarrfirche bestattet worden.

Die spätere Pfarrgeistlichkeit fand unter württembg. Regierung ihre Ruhestätten auf dem allgemeinen Friedhose.

d) Aus dem Beamtenstande:

- a) Amtmann Furten bachs nachgelassene Witwe, gestorben 1638 liegt zur Linken des Hochaltars begraben.
- b) Peter Klütsch, gew. D. D. Amtmann gest. 1639 ruht unter der Orgel.
- c) Wilhelm Herdtle, Conful-Amtsbürgermeister, der die Kirchenbaurechnung musterhaft geführt, gest. 1708 wurde in der nagelneuen noch nicht ein-mal vollendeten Kirche begraben.
- d) Deßgleichen seine 1715 verstorbene Frau Eva Magdalena. Der Eintrag über dieselben in der Totenmatrikel lautet:

Spectatissimus Dominus Guilielmus Herdtle, consul quondam prudens, obsequiosus et emeritus vir, cujus corpus ordine ecclesiastico in ecclesia nova S. Dionysü sepultum est. —

- Deutsch: Der hochangeschene Herr Wilhelm Herdtle, vormals Consul, ein kluger, gefälliger und verdienter Mann, dessen Leichnam nach kirchlicher Ordnung in der neuen S. Dionysiuskirche begraben wurde.
- e) Amtmann Christoph Stipplin gest. 1715 ruht neben dem Taufstein.
- f) Ein Söhnlein der Erstgeborene des Amtmanns Gottfried v. Stipplin ist neben dem alten Taufstein begraben worden 1719.
- g) Maria Elisabetha Stipplin, Amtmanns Ww., 84 Jahr alf — gestorben 1752 — hat ihr Grab neben dem Frauenaltar.
- h) Johann Abam Kuhn, gewes. Senator und Conful (Engelwirt) — gest. 1724 — ist begraben prope Cathedram.
- i) neben ihm seine Witwe, gest. 1730.

Anmerkung. Herdtle und Kuhn, beide sehr angesehene Männer, hatten sich um den Neubau der Kirche hochverdient gemacht und dürften aus diesem Grunde ihre Ruhestätte in derselben gefunden haben.

k) Ludwig Stipplin, gew. Apotheker in Düffeldorf, hier verstorben und in der Nähe des Taufsteins bearaben 1742.

1) Johann Balthaffar Ulsamer, Amtmann, D.D. Kammerrat, ist gestorben 1777 und in der Kirche da, wo gewöhnlich die Tumba aufgestellt wird, begraben.

m) Seine Frau Maria Anna, ist ihm anno 1768 im Tode vorangegangen und ist an der gleichen Stelle beigesett; deßgleichen

n) ihr Sohn Philipp Ulfamer, Juris Cand., geft. 1764.

II. Auf dem Friedhofe um die Stadtpfarrkirche

(in Coemeterio ad eccl. S. Dionysii)

wurden nachstehende in irgend einer Richtung interes= fantere Persönlichkeiten bestattet:

- 1. Leonhard Polsters, D.D.=Rats=Gattin, Elisabetha 1604. Er selbst starb 1609 in Mergent= heim und stiftete hieher zu einem Jahrtag 50 fl., zur Armenpflege 50 fl.
- 2. Christoph Rodtenwald, des alten Schulsheißen Sohn, Studiosus 1604; durch Vermächtnis hat er dem Gotteshaus einen Acker und Weinberg verschafft wie auch ein grün Zobin—Klend— (Zobelkleid); er war also wohl ein flotter Bruder Studio gewesen—; seine bewegliche Habe erhielten die armen Leute.—
- 3. Mathias Bernandi, Kaufmann in Heilbronn, wahrscheinlich ein Bruder des hiesigen Franz Ber = nandi. Stadtpfarrer Geiger schreibt über denselben: Nachdem er von mir insgeheim, weil ihm kein katholischer Priester von der Stadt (Heilbronn) vergönnt wöllen werden, die Absolution empfangen, ist derselbe mit Tod verfaren und hier auf S. Dionysii Friedhof begraben worden 1630.
- 4. Maria Magdalena Weidenbusch 1635, nach = gelassenes Töchterchen des Stabstrompe = ters Tillys, Johann Weidenbusch, der hier 1622 sich trauen ließ mit Walburgis Rodtenwalt, Churfürstl. Kastners Tochter.
- 5. Johannes Wiler von Conftanz, Feldgeist= licher Tillys, ertrunken im angeschwollenen Neckar, über welchen er zu Pferd setzen wollte — 1635.
- 6. Sigismund Polfter, D.D.-Amtmann 1642.
- 7. Sigismund Engelhard, Capitan=Lieut. 1644.

- 8. Maria Esther v. Bauz, Amtmanns Ww. 1650; ihr Mann Sulpicius Servilianus Bauz, starb 1658; für beide sind Jahrtage gestistet.
- 9. Petrus Leir, Grenadier = Hauptmann des Chur fürsten von Bayern, mit militärischen Ehren begraben 1691.
- 10. Hochgeborne Jungfrau Juliana von Hundsheim 1694.
- 11. Georg Anton Hardtmann, Senator, ein hoch= angesehener Mann 1705.
- 12. Philipp Wiehl, Musterschreiber der frankischen Rreis=Compagnie 1714.
- 13. Anna Maria Mühling, des D.D. Amtmanns von Kirchhausen Witwe, Tochter des Senators Hardtmann gestorben 1724, begraben in der Nähe des Delbergs; Grab mit schönem Denkmal Pietà.
- 14. Jgnatius Köhler, Stadtschreiber, hochverdient um den Kirchenbau, starb plöglich im Kapuzinerkloster am Schlagsluß 1728.
- 15. Daniel Sertorius, D.D. Priester, Jubilaris hier 33 Jahre lang Frühmesser, gest. 1761 und (in Oliveto) im Delberg bestattet.
- 16. Cafpar Sertorius, D.D. Rat, Amtmann, geft. 1766 und dessen Gattin Sußana Katharina geborne Abendanz, gest. 1770, am Delberg begraben, wo eine guterhaltene Steinplatte mit interessanten Wappen, von den beiden Söhnen Johann Joseph und und Joseph Anton, Satrapen von Wimpsen im Thal und auf dem Berg gestistet, ihre Ruhestätte bezeichnet.
- 17. Hermanus Fach, Doctor med., nach Schilberung des Stadtpfarrers Ulfamer — vir vere pius, vere patiens et vix non alter Job — 1773. — ein

wahrhaft frommer, wahrhaft geduldiger Mann, ein zweiter Joh.

- 18. Der hochwohlgeborne und hochgelehrte (praenobilis et doctissimus) Herr Joseph Karl Friedr. Schlem=mer, Doctor med., geboren zu Arolsen im Waldeck'schen, der in Kaiserslautern privatisierte, anno 1794 aber, als die Franzosen Deutschland plünderten, und die Einwohner mißhandelten, sich nach Neckarsulm flüchtete, hier erkrankte und, nachdem er mehreren Kranken aus Mitleid unentgeltlich wirksame Hilfe geleistet, in voller Bewußtlosigkeit hinstarb 1795.
- 19. Der sehr gelehrte Doctor med. Friedrich Philipp Stipplin — nur 30 Jahre alt — 1796.

III. In der Franenkirche

liegen begraben:

- 1. Mag. Johannes Geiger, Decanus hier, Canonikus in Wimpfen, gestorben 1655.
- 2. Wendelinus Meck, Speier'scher Offizial, praenobilis Dominus, gest. 1703 und in der Liebfrauenkirche außerhalb der Stadt begraben.
- 3. Magister Johannes Brunner, Frühmeßkaplan, gest. 1706, am S. Nepomuckaltar begraben.
- 4. Johann Georg Lochner, D.D.=Briefter Früh= meffer hier, vor dem Hochaltar beigefett 1727.
- 5. Margaretha Groll (Amtmann von Handels Nichte) — ruht vor dem Marienaltar 1701.
- 6. Zwei Kinder des Kriegskommiffars Higler.

IV. Friedhof bei der Franenkirche auf dem Steinach.

Dieser Friedhof ist, seit Neckarsulm unter württemb. Regierung steht, die allgemeine, paritätische und ausser dem jüdischen am Scheuerberg — einzige Begräbnisstätte der Stadt.

Es follen hier nur die Namen der bedeutenderen Verftorbenen aus der Bürgerschaft oder von auswärts, bejonders von Militärpersonen, deren eine Menge dort ihre Ruhestätte gefunden, aufgeführt und auch einzelne solche erwähnt werden, die durch Unglücksfälle oder sonst unter irgendwelchen interessanten Umständen aus dem Leben schieden.

Erster Eintrag aus dem Jahre 1600:

- 1. Jörg Lang auf der Berge—burg—stuben (Scheuerberg) nach altem Brauch das neue Jahr ang'sangen und in der Nacht im heimgehen zu tot gefallen 1600.
- 2. Jacob Muhr, Bader hier, ein jämmerlichen Fall getan in Binswangen + 1600.
- 3. Ein jung Gesell Kaspar Horain hinter sich vom Schiffsgaul ins Wasser gefallen und ertrunken 1602.
- 4. (Eintrag.) Anno 1608 ungefähr zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags hat lender Sebastian Beham, der alt Organist, im untern Mietshaus ein Vichetreiber erstochen mit Namen Christoff Spar, dessen Serr wohnhaft ist zu Bergzabern und hat der Enteleibt nach empfangenem Stich kaum eine Viertelstund gelept, der Thäter aber nachts in seiner Flucht auf den Wiesen nach Kochendorf ergriffen worden. Unemerkung des Stadtpfarrers im Totenregister: Redimite tempus, quia dies mali sunt; nolite in edriari deutsch: Verhüllet euer Haupt, denn die Zeiten sind böse; wollet euch nicht dem Trunk ergeben!
- 5. Hans Engelhardt, Bürgermeister, von Gottes gewalt beriert (berührt) (vom Schlage getroffen) tots versahren 1615.
- 6. Erhard Keicher, wegen empfangenem Schuß von einem Reiter totsverfaren 1621.

- 7. Der woledle Herr Johann Diemer, Hauptmann, von Gottes gewalt beriert (berührt) in er stunt ges sund und tot in einer Stunde gesund und tot Nov. 1632.
- 8. Anna Maria Laurin, Kammerfrau der Truch= fessin Constantia von Henneberg 1673 +.
- 9. Heinrich Marx, Beisaß der Stadt, ehemaliger Fähndrich der span. Urmee — vulgo der Welschfähn= drich 1676.
- 10. Ferdinand Wittmann, Jüngling von 23 Jahren, von einem betrunkenen Soldaten jämmerlich nieder= gestochen 1692.
- 11. Georg Weinmann, von einem zu schweren Mehlsfack, ihm aufgeladen von dem Müller vulgo Papperle, erdrückt 1692.
- 12. Daniel Hoff am Lorenzimarkt in der Nähe der Bildjäule bei der Reisachmühle abends gegen 9 Uhr gewaltsam ermordet 1697.
- 13. Joseph Lambert, ledig, sprang an hitzigem Fieber leidend im Delirium aus einem Turm an der Stadtmauer in den Graben und war eine Leiche 1731.
- 14. Carolus Ludovicus Josephus Emanuel, Söhnlein des Freiherrn Ernst Friedrich v. Veltheim, Hauptmanns unter General Holzell de Stern—Stein auf dem Durchmarsch starb 1749 und hat einen schönen Denkstein Wappen an der Friedhofmauer.
- 15. Johanna Margaretha Habichin, Witwe des fürstbischöflich Speier'schen Jägermeisters, † 1755.
- 16. Hermann Peckens von Sutzellen unter Köln als Pilgrim aus Rom und Einfiedeln kommend, starb im Spital 1757.
- 17. Maria Annunciata Beggerone (Becceroni), Stammmutter der hiesigen Familie Becoroni, starb

- 36 Jahre alt, hochschwanger; nach eingetretenem Tode wurde der Kaiserschnitt an ihr vollzogen und das Kind, ein Mädchen, lebendig zur Welt gebracht, konnte noch getauft werden, 1757.
- 18. Johannes Huttiesch vulgo Oberlieutenant beim Regiment Deutschmeister unter Hauptmann Roth — 1774.
- 19. Zwei Knaben, Joseph Fornara und Nicolaus Baumann, in der Lehmgrube verschüttet, 1774.
- 20. Georg Joseph Köhler, D.D. Sofrat, vormals Amtmann hier und in Gundelsheim — auf seinen Bunsch — ohne allen Pomp auf dem allgemeinen Friedhof begraben 1781.
- 21. Jacques Morel de Duesme, französischer Hauptmann in der Armee des Prinzen Condé — 50 Jahr alt — 1794.
- 22. Karl Ludwig Freiherr von Lochner von Hüt= tenbach, Herr auf Lindach, Riegelstein und Linden= berg, freiresignirter Bambergischer Major und Ober= amtmann in Vielseck (Filseck) — starb wohlvorbereitet 1795. (Das Geschlecht lebt noch in Bayern fort und ist bei Lindau begütert.)
- 23. Georg Mehlführer, Hausdiener bei den Kapuzi= nern 1796.
- 24. Der hochw. Herr Cajetanus Wallack, Franzisfaner-Pater aus Sareth in Ungarn, Feldgeiftlicher im kaiserlichen Militärspital zu Kochendorf, starb dort und wurde hier begraben 1797.
- 25. Georg Nicolaus Lilier, Kommerzienrat des Her= 30gs von Zweibrücken ftarb hier 1798.
- 26. Anna Josepha de la Rue, geb. v. Fasmann, gest. 1799.

- 27. Franz Michael Lindner, D.D.=Kammerrat, Umt= mann hier, "mein wahrer und intimer Freund", schreibt Stadtpfarrer Urig ins Totenbuch, gest. 1800.
- 28. Maximilianus Her, Amtmann von Uffaltrach, im Neckar ertrunken aufgefunden 1807.
- 29. Joseph Ferdinand Häckler, seiner Zeit Soldat beim Württ. Regiment auf dem Schiff Jong Frank vor der Kapstadt gest. 1808.

In Beziehung auf Krankheitsverhältnisse, Tod und Begräbnis mögen hier noch folgende Bemerkungen angefügt werden:

Der Gefundheitszustand der Bevölkerung darf, so weit Aufzeichnungen und Ueberlieferungen einen Ein= und Neberblief gestatten, als ein jederzeit, entsprechend der erhöhten, freien, luftigen und doch milden Lage der Stadt, recht günstiger bezeichnet werden. Darum hatte die Stadt in allen Jahrhunderten und hat noch bis auf den heutigen Lag stets eine ansehnliche Zahl von Personen beiderlei Geschlechts mit hohem Alter aufzuweisen.

In den letten drei Jahrhunderten wurde Neckarsulm von etwa 3—4 schweren Epidemien und damit verbunde= nen Sterben heimgesucht: das erste Mal anno 1607—8; ein Eintrag im Totenregister vom Februar 1608 lautet: In diesem Monat gar nahe zu Ende ist verschieden Bar= bara, Jörg Lamgaßen gew. Hausstraw, der man zum erstenmal wiederumb gesungen und sie mit lang pompa zum grab begleithet hat. Laus Deo, qui nos sua gratia (tunc) praeservavit; plaga suit cohibita et cessavit pestis, zu Deutsch: "Gott sei Lob, der uns durch seine Gnade bis jezt erhalten hat; dem Uebel ist Einhalt gethan und die Pest gewichen." — Ein zweites großes Sterben herrschte im Jahre 1626; eine choleraartige

Krankheit (Dysenterie) raffte hier 157 Personen hinweg; sie begann mit dem August und dauerte bis ins Jahr 1627 hinein. Bon einem 15jährigen Knaben von Heilsbronn gebürtig, welcher, wie es in der Matrikel heißt, sich herzlich zu der katholischen Religion und Glauben begeben und communicieren wollte, ist gesagt: "mußte unterbleiben weil er nichts behalten konnte.

Am grausamsten wüteten Pest und Tod im Jahre 1635 — mitten im dreißigjährigen Kriege. Nicht weniger als 465 Einheimische und 81 Fremde, also 546 Personen erlagen in der kleinen, damals vielleicht 12—1400 Ein= wohner zählenden Stadt der mörderischen Krankheit, wohl ein Drittel der Einwohnerschaft wurde so das Opfer derselben. Monatelang waren jeden Tag mehrere — 6 bis 8— ja bis zu — 12 Leichen. Näheres darüber ist oben S. 56 und 57 berichtet worden.

Auch das Jahr 1795 war ein starkes Sterbejahr mit 91 Leichen von Kindern und 31 Erwachsenen und noch mehr 1799 mit sogar 128 Kindsleichen — abgesehen von den Erwachsenen.

Bezüglich der Form der Krankenprovision ist bei mehreren Einträgen angegeben, daß Totkranken, denen die hl.
Communion wegen ihres Zustandes ohne Gesahr der Entweihung nicht gereicht werden konnte, auf ihr Verlangen
der Leib des Herrn (Hostia) gezeigt wurde, wobei
sie ex aspectu aus dem Anblick in geistiger Weise die
Wegzehrung empfingen. Ein sog. Ostensorium, wie
es dazu gebraucht wurde, ist noch in der Stadtpfarrkirche
ausbewahrt. Als besondere Feierlichkeit bei Beerdigungen
insbesondere von angesehenen Persönlichkeiten wird
erwähnt, daß die Leichenbegängnisse Nachts (8 Uhr) mit
Fackelbegleitung noch dis zum Beginn dieses Jahrhunderts
gehalten wurden.

Mehrfach wurden, abgesehen von dem in der Nachbarschaft ansässigen Abel, auch Privatpersonen von auswärts hier bestattet, teils weil der Zug des Herzens ihnen den Wunsch dazu eingegeben, teils weil sie an ihrem Sterborte aus Intoleranz ein katholisches Begräbnis nicht sinden konnten.

So wurde im Jahre 1610 der ehrenveft Sans Saag, - fathol. Schultheiß zu Wimpfen auf dem Berg, der, wie der Eintrag besagt, "eine sonderliche Lieb und enfer wegen kath. Religion gen Neckarfulm getragen," hier beigesett. Ueber das Begräbnis des Mathias Bor= nandi von Beilbronn aus, wo ihm Geiftlicher und fath. Bestattung versagt wurde, ist oben berichtet worden. Im Jahre 1708 wurde ein Johannes Nagelschmied aus der Gegend von Salesburg gebürtig, Pferdeknecht Sr. Königl. röm. fanserl. Majestät, der auch in Seilbronn starb, hier beerdigt, quia Magistratus recusavit, eum nostro more sepeliri — weil der Magistrat ihm ein kath. Begräbnis verweigerte. - Im Jahre 1759 ftarb ebenfalls zu Beil= bronn ein Töchterchen des hochedeln Obersts Josephus Ballinari im kaiserl. Regiment Andlaw — und wurde hier beigesett; desgleichen zwei Kinder des Bostmeisters Friedrich Adam im Jahre 1768. —

Nicht unerwähnt soll an dieser Stelle bleiben, daß fast jede friegerische Action in Deutschland oder Mittelseuropa, welche Durchmärsche, oft längere Einquartierungen, Feldlager oder Gesechte in der Nähe zur Folge hatten, ihre Spuren hier zurückließen, indem sie jedesmal ein kleineres oder größeres Kontingent von Toten auf unsere Friedhöse lieserten. Die Namen derselben aus aller Herren Länder sinden sich, soweit sie aufgezeichnet wurden, in diesem Buche aufgeführt. So werden erwähnt a) aus dem 30jährigen Krieg ca. 40, b) aus dem spanischen Erbsolgestrieg ca. 10, c) dem polnischen Krieg ca. 15, d) dem östers

reichen Erbfolgekrieg 12, e) dem siebenjährigen Krieg 6, f) den französischen Kriegen ungezählte Scharen, g) an= läßlich der bekannten Heilbronner-Truppenschau im Jahre 1859 6 am Hitzschlag Erlegene, welch letztern ein kleines Denkmal auf dem Friedhof errichtet ist. —

Noch sei hier angefügt, daß der gegenwärtige allgemeine Friedhof Neckarsulms auf dem sog. Steinach nach seiner ganzen Lage und Anlage auf einer sanst ansteigensden Höhe vor der Stadt mit weitem herrlichem Ausblick in das obere und untere Neckar= und Sulmthal mit seinem üppigen Gelände, hinab bis zu den Höhen des Odenwaldes, hinauf bis zu den Höhenzügen des Heuchels und Stromberges, hinüber bis zu den Beinsberger= und Löwensteiner=Bergen, mit seinen reichen, schattigen Baumanlagen und seinen vielen recht hübschen, zum Teil wahr= haft fünstlerischen Denkmälern — besonders aus dem Atelier des verstorbenen Bildhauers Johann Zartmann — wohl zu den schönsten in ganz Württemberg gehört und einen Besuch reichlich lohnt. —

E. Neckarsulm seit seinem Lebergang an Württemberg 1805.

Hatte die Stadt Neckarfulm mit ihren Bewohnern sowohl schon früher als besonders in den Napoleonischen Kriegen gar viel vom französischen Uebermut zu sehen und zu leiden bekommen, so sollte es auch ein Stück seiner gründlichen Demütigung schauen dürfen.